

Liechtenstein entdeckt die Frauen

Das Fürstentum leidet unter einem Mangel an Arbeitskräften, obwohl es bereits mehr Beschäftigte als Einwohner hat

GÜNTHER MEIER, VADUZ

Kaum eine Branche in Liechtenstein, die nicht über Probleme bei der Personalsuche klagt. Gesucht werden nicht nur bestens ausgebildete Fachkräfte, sondern generell Arbeitskräfte auf allen Ebenen. Martin Meyer, Präsident der Wirtschaftskammer Liechtenstein, ging im Sommer von rund 1000 unbesetzten Stellen aus. Die jüngsten Konjunkturdaten deuten darauf hin, dass sich die Situation nicht wesentlich verändert hat. Der Wirtschaft geht es gut, die Umsätze der 25 grössten Unternehmen stiegen im ersten Halbjahr 2023 um 15 Prozent, für das ganze Jahr wird eine Fortsetzung der Umsatzsteigerungen prognostiziert. Die Arbeitslosenquote liegt bei 1,4 Prozent, so tief wie seit Jahren nicht mehr.

14 400 Pendler aus der Schweiz

Die Politik hat auf die Klagen der Wirtschaftsverbände über den Arbeitskräftemangel reagiert. Das Ministerium für Wirtschaft beauftragte im Frühjahr eine Arbeitsgruppe, die Auswirkungen des Arbeitskräftemangels auf den Wirtschaftsstandort zu analysieren. Liech-

tenstein Marketing, verantwortlich für die Vermarktung des Landes als Wirtschafts- und Arbeitsstandort, reagierte mit einer bunten Werbekampagne, um Arbeitskräfte aus dem benachbarten Ausland anzuziehen.

Aus diesen Gebieten pendeln jetzt schon mehr als die Hälfte der Arbeitskräfte nach Liechtenstein. Ende 2022 registrierte das Amt für Statistik rund 39 700 Einwohner und 42 500 Beschäftigte, womit die Zahl der Arbeitsplätze die Einwohnerzahl bereits übertroffen hat. Von den 24 200 Zupendlern kommen 14 400 aus der Schweiz, wobei es sich nicht ausschliesslich um Schweizer Staatsbürger handelt, sondern auch um viele Arbeitskräfte aus EU-Ländern, die ihren Arbeitsort in Liechtenstein haben, den Wohnsitz aber in der Schweiz.

An diesem Regime, das Vorteile für beide Länder hat, soll vorerst nicht gerüttelt werden: Liechtenstein mit seinem beschränkten Wohnraum kann damit seine restriktive Ausländerzulassung weiterführen, während die Schweiz aufgrund eines fehlenden Doppelbesteuerungsabkommens von den Abgaben der Grenzgänger profitiert. Die Regierung hat auch der Anfrage, mit einer Ände-

rung bei den Kurzaufenthaltsbewilligungen die Personalnot im Gastgewerbe zu mildern, eine Absage erteilt.

Es entspreche dem Wesen der Kurzarbeitsbewilligungen, dass ihre Inhaber nur eine Aufenthaltsbewilligung von einem Jahr erhielten. Eine Ausdehnung dieser Bewilligungsart würde ausserdem den EWR-rechtlichen Anforderungen widersprechen, die im Rahmen einer Sonderlösung mit der EU ausgehandelt wurden.

Unausgeschöpftes Potenzial

Laut einer Untersuchung der Stiftung Zukunft.li wird sich der Kampf um Arbeitskräfte in den nächsten Jahren noch verstärken. Die Bevölkerungsentwicklung in Liechtenstein zeigt schon heute auf, dass in absehbarer Zeit mehr Arbeitskräfte den Arbeitsmarkt verlassen werden, als jüngere Jahrgänge nachfolgen. Diese Entwicklung zeigt sich jedoch auch in den Nachbarregionen Liechtensteins, womit der Fluss von Zupendlern versiegen oder zurückgehen könnte – besonders dann, wenn diese Regionen die Rahmenbedingungen für die Arbeitskräfte verbesserten

und es weniger attraktiv würde, täglich über die regelmässig verstopften Grenzübergänge nach Liechtenstein zu fahren.

Auf dem ausgetrockneten Arbeitsmarkt Liechtenstein lassen sich kaum mehr Fach- oder Arbeitskräfte rekrutieren. Mit einer Ausnahme, wie die Wirtschaftsverbände und die Stiftung Zukunft.li betonen: Noch sei das Potenzial der weiblichen Arbeitskräfte nicht ausgeschöpft. Martin Meyer, Präsident der Wirtschaftskammer, sieht hier ein grosses Potenzial. Im Fokus hat die Wirtschaftskammer Frauen, die nach einigen Jahren als Mutter einen Wiedereinstieg in das Berufsleben planen.

Allerdings brauche es dazu Angebote der Wirtschaft, um Familienarbeit und Beruf besser unter einen Hut bringen zu können, sowie neue Modelle in der Sozialpolitik. Auch für Thomas Lorenz, Geschäftsführer der Zukunftsstiftung, ist das Arbeitskräftepotenzial der Frauen noch nicht ausgeschöpft. Die Frauenerwerbsquote in Liechtenstein sei relativ niedrig. «Wären Liechtensteinerinnen im gleichen Ausmass erwerbstätig wie die weibliche Bevölkerung der Schweiz, könnten rund 7000 Vollzeitstellen zusätzlich besetzt werden.»